

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 41/42 (1903)
Heft: 23

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Damit erhält das Bündneroberland, eine der schönsten Gegenden Graubündens, bessere Verbindung mit dem übrigen Kantonsteil und mit dem schweizerischen Bahnnetz.

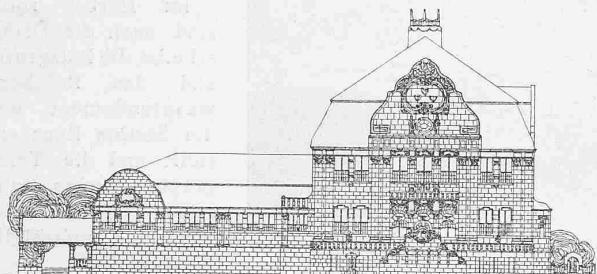
Möge die neue Bahn diesem nicht genügend bekannten und gewürdigten und daher trotz seiner grossen landschaftlichen Schönheit noch verhältnismässig wenig besuchten Alpentale den von ihm durch die Bahn erhofften allgemeinen Aufschwung bringen.

Chur, den 24. März 1903.

Wettbewerb für ein neues Kunsthau in Zürich.

I.

Wir beginnen die Darstellung der mit Preisen ausgezeichneten Entwürfe für ein neues Kunsthau in Zürich mit der Veröffentlichung der wichtigsten Ansichten, Grundrisse und Schnitte des mit dem ersten Preise bedachten Projektes Nr. 39 mit dem Merkzeichen: Drei blaue Punkte, von dem



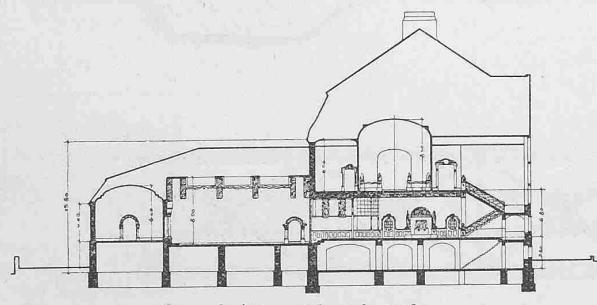
Fassade gegen den Heimplatz. — Masstab 1:800.

Architekten *J. Haller* aus Zurzach in Karlsruhe. Hinsichtlich der Beurteilung dieser Arbeit sei auf das in Nr. 20, S. 227 veröffentlichte Gutachten des Preisgerichtes verwiesen.

Miscellanea.

Die Restaurierung der Residenzfassade in München. Dass die alte Residenzfassade mit ihren prächtigen Marmorportalen, den bronzenen Wappensteinen und der reizvollen Madonnastatue ursprünglich nicht das graue, bisherige Gewand trug, davon zeugten die noch bis in die letzte Zeit wahrnehmbaren Spuren von Freskomalereien, über deren Schöpfer man leider nichts Bestimmtes weiß. Jedenfalls war diese Bemalung schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts fertig und wurde nach dem späteren Residenzbrand wieder erneuert. Die Rauheit des Münchner Klimas, dem gerade diese Wetterseite voll ausgesetzt ist, hatte aber schon seit sieben Jahrzehnten die Malerei fast vollständig verwischt.

Da nach der Renovierung des Königs- und Festsaalbaus in den letzten Jahren eine Renovation auch des ältesten Teiles an der Residenz-

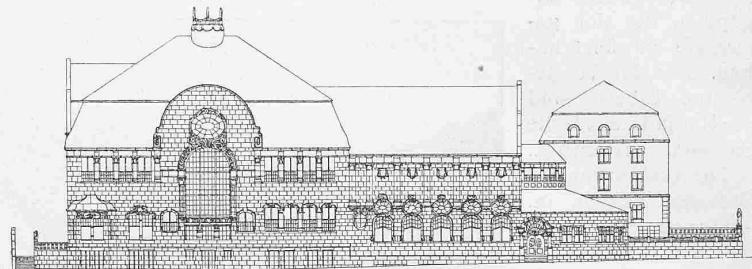


Querschnitt. — Masstab 1:800.

strasse schon aus baulichen Gründen unbedingt notwendig erschien, entschloss man sich nach reiflicher Prüfung der Sachlage dabei auch die Erneuerung der Fassadenbemalung in Freskotechnik im engsten Anschluss an den früheren Bestand vorzunehmen. Den nötigen Aufschluss über die ehemalige Bemalung konnten allein alte Kupferstiche geben. Nach Mitteilungen Dr. Karl Trautmanns in der «Süddeutschen Bauzeitung» kommt als Grund-

lage für den Maximilianischen Haupttrakt ein Stich von Merian in Betracht, der in dessen «Topographia Bavariae 1644» in München erschienen ist. Als Vorbild für die Architekturmalerie des Annexes am Königsbau dient ein grosses Blatt des Münchener Kupferstechers Michael Wening, das, wahrscheinlich um 1700 entstanden, nur mehr in einem einzigen Exemplar bekannt ist und sich in einer Privatsammlung befindet, aber vom Besitzer zur Verfügung gestellt wurde. Während die architektonische und

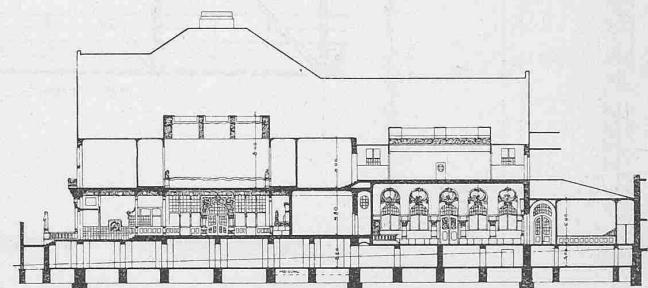
I. Preis. Merkzeichen: Drei blaue Punkte. Verf.: *J. Haller*, Arch. in Karlsruhe.



Fassade gegen die Kantonsschulstrasse. — Masstab 1:800.

figürliche Malerei an dem gegen den Max-Josephsplatz zu gelegenen Zwischenbau durch Kunstmaler Josef Huber seit Sommer 1902 in Angriff genommen und bald nach Ostern 1903 fertig gestellt wurde, wird die Architekturmalerie an der Hauptfassade durch Hofdekorationsmaler August Schulze ebenfalls in Freskotechnik ausgeführt.

Mit der baulichen Renovierung der Fassade, die natürlich vor Anbringung der Malereien vorgenommen wurde, ging die Reinigung und Ausbesserung ihres hauptsächlichen Schmuckes, des Kapellen- und Kaiser-tores, des Nischenaufbaues der Madonna, sowie der Erzbilder und Erzornamente Hand in Hand. Die Wiederherstellung der Portale und der Nische der «Patrona Bavariae» war der Münchener Firma Ronchetti übertragen, die zur Auswechselung der verwitterten Marmorquader Trentiner Marmor verwendete, der dem alten in Farbe und Aderung am nächsten kommt. Bei Restaurierung der wertvollen Bronzegüsse, die von dem Weilheimer Meister Hans Krumpfner modelliert und von dem Münchener Glockengiesser Barth. Wenglein um die Mitte des 17. Jahrhunderts ausgeführt wurden, handelte es sich in der Hauptsache nur um eine Reinigung, auch von den Spuren des grossen Brandes, der im Jahre 1674 in der Nacht vom 9. bis 10. April im zweiten Obergeschoss des Gebäudes ausbrach und 24 Stunden hindurch wütete. Die Arbeiten wurden durch die königliche Erzgiesserei unter Leitung Ludwig von Millers vorgenommen und die frühere Patina wieder blosgelegt. So wirken jetzt die bronzenen Zierden der Portale, die Fruchtgehänge und Ornamente, die



Längsschnitt. — Masstab 1:800.

trefflichen Figuren auf den abgebrochenen Giebelschrägen und die mächtigen Wappen über den Seitentüren überaus schmuckvoll und beleben die dunkelrothbraunen Tore mit ihrem tiefgrünen, manchmal in Schwarz übergehenden, aber immer von einem weichen Glanz überlauchten Tone.

Der Kreuzgang beim Allerheiligen-Münster in Schaffhausen soll wieder hergestellt werden. Es sind deshalb eingehende Untersuchungen des baulichen Bestandes angestellt worden, über die Professor *J. R. Rahn* im «Anzeiger für schweizerische Altertumskunde» (Neue Folge Bd. IV. Nr. 4, S. 283) ausführlich berichtet. Nur zwei Flügel, der nördliche und östliche, haben romanische Bogenstellungen; der südliche Gang mit seinen gotischen Masswerkfenstern wurde wahrscheinlich zu Ende des XV. Jahrhunderts erneuert und der westliche ist vielleicht im Jahre 1531, als der Zugang gegen die Vorhalle des Münsters herausgebrochen wurde, gegen den Kreuzgarten mit ungegliederten Flachbögen geöffnet worden. Die Untersuchungen haben nun ergeben, dass auch der Nord- und Ostflügel, die man

für romanisches Werk und nicht viel jüngern Ursprungs als das Münster selbst gehalten hatte, in ihrer jetzigen Struktur nur die eifertige und sorglose Wiederherstellung eines früheren Bestandes darstellen, von dem nur noch die Brüstungen samt ihren Fensterbänken und wenigen Mauerresten erhalten sind. Der ursprünglichen Befensterung des Ost- sowie des Nordflügels hat eine andere Anordnung zu Grunde gelegen, die von Rahn mit Hilfe der noch vorhandenen Anhaltspunkte zu rekonstruieren versucht wird.

Alle Säulen in den beiden Flügeln sind jetzt bis auf ihre Kämpferaufsätze durch freie Nachbildungen aus Holz ersetzt. Basen, Schäfte und Kapitale der alten Säulen waren, wie die erhaltenen Reste zeigen, aus einem Stück gehauen, erstere von attischer Form ohne Eckglieder, die Schäfte mit kräftiger Schwellung verjüngt und die Kapitale in Würfelform gehalten. Die jetzt vorhandene Wiederherstellung des alten Bestandes, der eine Katastrophe vorhergegangen sein muss, die wir mit einiger Sicherheit in dem grossen Brande vermuten können, der im Jahre 1353 das Münster zerstörte, ist nach Professor Rahns Untersuchungen im Zusammenhang mit dem Neubau des Südflügels im XV. Jahrhundert erfolgt. Allerdings muss es dabei befremden, dass die betreffenden Teile nicht im gotischen Stile erneuert wurden, indessen dürfte die Erklärung dafür in dem damals noch vorhandenen grossen Vorrat romanischer Bauteile zu finden sein, zu deren Wiederverwendung die kargen Geldmittel rieten. Schliesslich wurde durch die Untersuchungen klar gelegt, dass die

dem sich wie in Hirsau, Alpirsbach und Zwiefalten auch hier das Dormitorium befand.

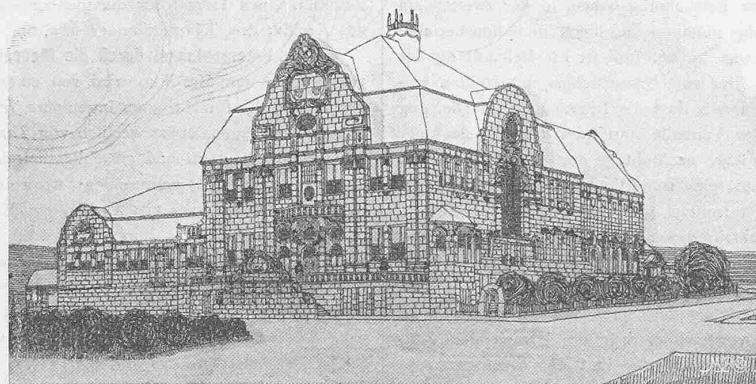
Baulinien und Strassenfluchlinien. Die Forderung, bei der Anlage von neuen städtischen Strassen die Baulinien gesondert von den Strassenfluchlinien festzusetzen, ist zum ersten Male in einer Eingabe aufgestellt worden, welche die Architektenkunst München an die zuständigen Behörden eingereicht hat. Als Begründung wird dabei vor allem die Tat-

sache betont, dass die bisher übliche Art der Bebauung der Entwicklung eines gefälligen Gesamtbildes oft ungemein hinderlich sei, da es häufig unmöglich werde, die Giebel und Erker des Hauses in der nötigen Weise zu betonen. Dachneigungen über 50° , eine Eigentümlichkeit gerade des deutschen Hauses, seien gleichfalls nur selten anwendbar. Die Eingabe schlägt nun vor, eine Mindestbreite der Strassen festzusetzen und zwar 18 m für Verkehrsstrassen, 10 m für Wohnstrassen, dabei aber den Eigentümern der Bauplätze frei zu stellen, ja sogar ihnen im geeigneten Falle vorzuschreiben, den Neubau mit seiner Front mehr oder weniger hinter die Strassenfluchlinie zurückzulegen. Dadurch würde

einsteils das Strassenbild mehr Leben erhalten, andernteils die einzelnen Bauten auf eine charakteristische räumliche Wirkung berechnet werden können. Die Baulinie soll demnach in Zukunft nicht mehr gleichzeitig mit der Strassenlinie endgültig festgestellt, sondern von Fall zu Fall unter Berücksichtigung der künstlerischen und praktischen Rücksichten bestimmt werden. Der

Wettbewerb für ein neues Kunsthau in Zürich.

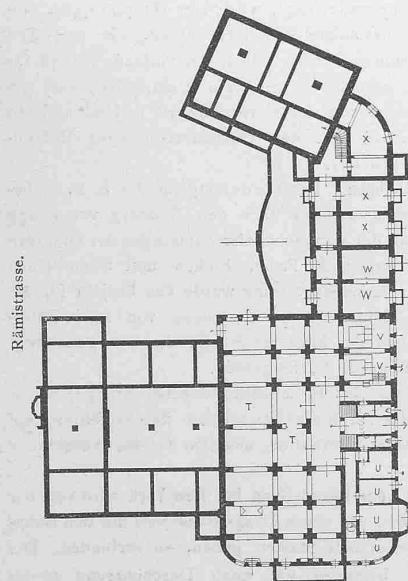
I. Preis. Merkzeichen: Drei blaue Punkte. Verfasser: J. Haller, Arch. in Karlsruhe.



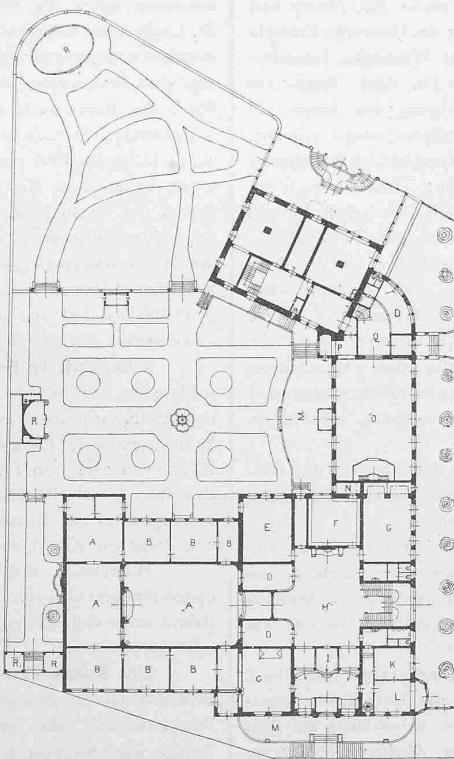
Perspektivische Ansicht der Fassaden gegen Heimplatz und Kantonsschulstrasse.

Legende:

A Oberberlichtsäle,	G Handzeichnungen und
B Seitenlichtsäle,	H Halle, [Studien,
C Bildermagazin,	I Kasse,
D Garderobe,	K Bureau,
E Bildersaal,	L Lesezimmer,
F Bibliothek,	M Terasse.



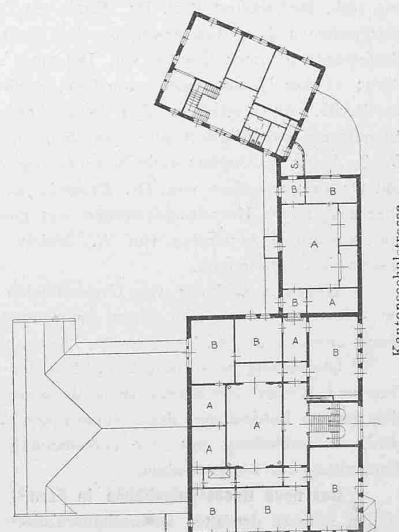
Grundriss vom Kellergeschoss. I : 1000.



Grundriss vom Erdgeschoss. I : 1000.

Legende:

N Archiv,	T Pack- u. Kistenraum,
O Festsaal,	U Abwartwohnung,
P Buffet,	V Heizung,
Q Vorplatz,	W Kohlen,
R Pavillons,	X Keller.
S Notausgang,	



Grundriss vom Obergeschoss.

Masstab 1 : 1000.

auf der Aussenseite der Rückwand des östlichen Kreuzgangflügels befindlichen Bogenstellungen nicht Reste von Flachnischen sind, sondern Teile von Fenstern mit dazwischen liegender Pforte, die in den in allen Benediktiner- und Cluniacenserbauten dem Münster zunächst liegenden Kapitelsaal führten, ein langes und quer gestelltes Rechteck, über

durch das Zurücktreten eines Hauses frei werdende Platz bleibt im Besitz des Hauseigentümers und darf in einem gewissen Prozentsatz mit Freitreppe, Erkern, Risaliten oder Terrassen überbaut werden, während der Rest zum Fussgängersteig zugezogen werden soll. Es ist zu hoffen, dass diese Anregung Erfolg hat und der durch Professor Henrici in Aachen

nach den Grundsätzen *C. Sittes* aufgestellte und darnach von dem Stadterweiterungsbureau zuerst unter Leitung *Theodor Vischers* dann durch Bauamtmann *Bertsch* weiter durchgebildete Bebauungsplan Münchens dadurch in hohem Masse vervollkommen werde. Es darf aber auch gehofft werden, dass andere Städte dem Beispiel folgen und das oft lästige und unschöne Zusammenfallen der Baulinie mit der Strassenflucht beseitigen zum Vorteile der Wirkung der Gebäude und zur Gewinnung ansprechender, malerischer Strassenbilder.

Die 43. Jahres-Versammlung des deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern wird nach dem im vorigen Jahre in Düsseldorf gefassten Beschluss¹⁾ am 24., 25. und 26. Juni in Zürich abgehalten werden. Die Sitzungen finden an den genannten Tagen in der Tonhalle von morgens 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr statt; in der ersten Sitzung am 24. Juni werden Vorträge über Beleuchtungswesen, in der zweiten am 25. Vorträge über Wasserversorgung gehalten und die Kommissionsberichte erstatzt werden. Die dritte Sitzung am 26. Juni ist zur Behandlung der Vereinsangelegenheiten bestimmt. Der vom Ortsausschuss mitgeteilten vorläufigen Tagesordnung entnehmen wir, dass die Begrüssung am Dienstag den 23. Juni abends im Pavillon der Tonhalle stattfindet und dass nach der ersten Sitzung am Mittwoch vormittag, nachmittags ein Besuch des städt. Gaswerkes in Schlieren und abends eine freie Vereinigung im Waldhaus Dolder geplant ist. Donnerstag vormittag soll vor Beginn der Sitzung das städtische Wasser- und Elektrizitätswerk im Letten besucht und am Nachmittag eine Zürichseefahrt unternommen werden, woran sich ein Gartenkonzert in der Tonhalle anschliesst. Für den Freitag ist nach der Vormittags-Sitzung eine Besichtigung der Stadt und ein Festessen im grossen Konzertsaal der Tonhalle vorgesehen. Für die Damen der Festteilnehmer hat der Ortsausschuss während der Zeit der Sitzungen eine Wagenfahrt auf den Zürichberg, eine Besichtigung des Landesmuseums und einen Ausflug auf den Uetliberg in das Programm aufgenommen. In der vorläufigen Tagesordnung werden folgende Vorträge über Beleuchtungswesen angekündigt: «Kurze Mitteilungen über das Gaswerk, die Wasserversorgung und das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich» durch die Direktoren der betreffenden Werke *A. Weiss*, *H. Peter* und *H. Wagner*; «Der wirtschaftliche Wert der Gaskohlen» von Stadtrat *Wunder* aus Leipzig und Geh. Hofrat Professor Dr. *Bunte* aus Karlsruhe; «Das neue Gaswerk Mariendorf-Berlin der J. C. G. A.» von Direktor *Ed. Drory* und Ingenieur *E. Körting* in Berlin; «Die Neugestaltung des Gaswerks Crefeld» von Direktor *E. Salzenberg* aus Crefeld; «Ueber Wassergas, besonders nach dem Verfahren Dr. *Kramers* und *Aarts*» von Dr. *Alph. Steger* aus Amsterdam; «Vereinfachtes Verfahren der Reinigung des Gases mit Berücksichtigung vollständiger Teer- und Ammoniakgewinnung» von Dir. *Burgemeister* aus Celle; «Die Gasbeleuchtung in hygienischer Beziehung» von Geh. Medizinalrat Prof. Dr. *Renk* aus Dresden; «Das Gaswerk St. Margrethen und die Gasversorgung der umliegenden Ortschaften mittelst Gasfernleitung unter Druck» von Ingenieur *A. Rothenbach* (Sohn) aus Bern; «Ueber Gasautomaten» von Geh. Regierungsrat Prof. Dr. *H. Aron* aus Berlin. An Vorträgen über Wasserversorgung sind genannt: «Die Ausnützung der Wasserkräfte der Schweiz» von Ingenieur Professor *C. Zschokke* aus Aarau; «Die Sterilisierung von Trinkwasser durch Ozon und Ozonwasserwerke» von Dr. *Erlwein* aus Berlin und «Mitteilungen über ausgeführte Hochdruckleitungen aus gusseisernen Muffenröhren und die zugehörigen Apparate» von *R. Meier*, Direktor der L. v. Roll'schen Eisenwerke, Gerlafingen.

Wegen Ausstellung von Gegenständen aus dem Gebiete des Gas- und Wasserfachs wolle man sich an den Vizepräsidenten des Ortsausschusses, Herrn Direktor *A. Weiss*, Gaswerk Zürich, wenden.

Gleichzeitig wird mitgeteilt, dass der *Schweizerische Verein von Gas- und Wasserfachmännern* seine diesjährige Generalversammlung, die sich auf die Behandlung der statutarischen Vereinsgeschäfte beschränken wird, in Verbindung mit der Versammlung des deutschen Vereins am Nachmittag des 23. Juni abhält.

Das neue Hochschulgebäude in Bern.²⁾ Die nahezu 70 Jahre lang in den Räumen des alten Dominikanerklosters an der Herrengasse untergebrachte bernische Hochschule hat am 4. Juni ihr neues Heim auf dem Schanzenplateau bezogen, das von den Architekten *Hodler* und *Joos* in Bern nach dem Beschluss des Regierungsrates vom Januar 1899 auf Grund ihres im April 1898 mit einem ersten Preis bedachten Entwurfes³⁾ erbaut worden ist. Die zur Verfügung stehende Summe von nur 1200000 Franken nötigte zu grosser Sparsamkeit und, da an der Architektur des Projektes nichts geändert werden sollte, suchte man sich, natürlich unter

völliger Wahrung der Solidität, im Material möglichst einzuschränken. Hartsteine konnten nur für den Untergeschoss Quaderbau aus Berner-Sandstein nur für die Hauptfassade und die angrenzenden Seitenrisalite Verwendung finden, während die Seitenfassaden in Backsteinen mit Sandsteinbögen und die Hoffassaden in Backsteinen mit Zementgewänden und -Gesimsen erstellt werden mussten. Auch der innere Ausbau wurde möglichst einfach gehalten und nur die Eingangshalle, das grosse Treppenhaus, das Senatszimmer und die Aula reicher ausgestattet. An Räumen enthält das Gebäude ferner das Rektorzimmer mit Wartzimmer, das Sekretärzimmer, drei Dekanenzimmer, zwei Zimmer mit Nebenräumen für Hochschulverwaltung und Quästur, Bureau und Wohnung des Pedells, Lesesaal, Musikzimmer, fünf Hörsäle und Seminarien für die theologische Fakultät, 22 Hörsäle, Seminarien und sonstige Zimmer für die juristische Fakultät, einen Hörsaal für die medizinische Fakultät, die Lehramtschule, das Archiv, drei Klausurzimmer u. a. m.

Ein Unterseeetunnel durch die Meerenge von Gibraltar zur Verbindung von Spanien und Marokko wird von einem französischen Konsortium nach den Plänen des französischen Ingenieurs *Jean Berlier* geplant. Die Kosten des 41 km langen, etwas westlich von Tarifa in gerader Linie auf Tanger zu führenden Tunnels sind einschliesslich der beiderseitigen Rampen auf nur 153 Millionen Fr. (?) veranschlagt, wozu noch 148 Millionen Fr. zuzuzählen sind für den Bau einer 591 km langen Eisenbahnlinie, die über Fez und dann östlich gerichtet durch Marokko die Verbindung zwischen dem spanischen Eisenbahnnetz und der algerischen Zentralbahn herstellen soll. Die Meerestiefe erreicht im Zuge der gewählten Trace nur 396 m grösste Tiefe, sodass dieser Übergang, abgesehen von den politischen Erwägungen, trotz der grösseren Länge vorteilhafter erscheint als die nur 14 km breite Stelle zwischen Gibraltar und Kap Cires. Der Meeresboden soll durchweg aus festem Fels ohne Klüftungen bestehen, sodass die grösste Tiefe der Tunnelsohle in 440 m unter dem Meeresspiegel angenommen werden konnte, wobei die beiderseitigen Rampen Neigungen von 25 % erhalten würden. Berlier legt seiner Kostenschätzung die Kosten des Simplontunnels zu Grunde, die bei 20 km Länge auf 3 Millionen Fr. für 1 km berechnet sind, und nimmt als Bauzeit 7 Jahre an.

Feuerungsanlage ohne Schornstein auf der Weltausstellung zu St. Louis 1904. Nach den amtlichen Mitteilungen des deutschen Reichskommissariats sollen die Kesselhäuser der nächstjährigen Weltausstellung in St. Louis keine Schornsteine erhalten und die Rauchgase durch Gebläsemaschinen abgezogen werden. Für die Ausstellung entsteht dadurch der Vorteil, dass die Besucher ebenso wie die Gebäude und Ausstellungsgegenstände durch den Rauch nicht leiden, abgesehen davon, dass die hohen Fabriksschornsteine, die man den Kesselhäusern sonst beigab, nur schwer in das architektonische Bild einzupassen wären. Das Hauptkesselhaus, das unmittelbar neben dem Maschinengebäude liegt, wird vier Hauptgruppen umfassen, von denen jede eine besondere Kesselart enthält, die zum Teil schon jetzt in Gebrauch genommen werden sollen, um vorläufig Dampf für die Beleuchtungsanlagen zu geben. Es wird ein Steinmüller-Kessel, ein Schulzkessel deutscher Ursprungs von der Germaniawerft in Kiel und ein Dürr-Marinekessel von 800 P. S. von den Düsseldorf-Ratinger Röhrenkesselwerken für die Anlage geliefert.

Schweizerische Bundesbahnen. Der Verwaltungsrat der S. B. B. bewilligte für den Bau des zweiten Geleises über den Bözberg von Brugg nach Stein, sowie zur Ausführung der vorgesehene Erweiterungen der Stationen Schinznach-Dorf, Effingen, Hornussen, Frick, Eicken und Stein einen Kredit von 2325000 Fr. In derselben Sitzung wurde das Projekt für die Erweiterung des Bahnhofes Thun und die Erstellung von zwei Unterführungen bei der Allmend- und der Mittleren-Strasse daselbst genehmigt und dafür ein Kredit von 1845000 Fr. festgesetzt.

Hinsichtlich des Umbaus der Eisenbahnbrücke bei Brugg¹⁾ wurde endgültig beschlossen, dieselbe in Eisenkonstruktion durchzuführen, auf Grund eines Gutachtens der Generaldirektion, aus dem wir das Wesentliche mitteilen werden.

Eine Brücke über den Long-Island-Sund bei New-York wird von der Pennsilvaniabahn gebaut werden, um deren Long-Island-Netz mit den Bahnländern, welche nach den Neuengland-Staaten gehen, zu verbinden. Die Brücke wird bei Port Morris beginnen und nach Durchquerung zweier kleiner Inseln den durch die grossen Felssprengungen bekannten Hell-Gate- (Höllenthör)-Meeresarm überschreiten, um bei Astoria zu endigen. Die Spannweite über Hell-Gate wird 256 m betragen, die Länge der ganzen Brücke ungefähr 3,2 km. Die Brücke ist auf etwa 52 Mill. Fr. veranschlagt.

Der Bahnhof in Montreux wird von den schweizerischen Bundesbahnen für die Zeit der Eröffnung des durchgehenden Betriebs Interlaken-

¹⁾ Bd. XL, S. 22 und 37.

²⁾ Bd. XLI, S. 115.

³⁾ Bd. XXX S. 193, Bd. XXXI S. 120, 128, Bd. XXXII S. 12, 32, 37.

¹⁾ Bd. XLI S. 155.

Zweisimmen-Montreux mit einem Kostenaufwand von 1100000 Fr. erweitert, wobei auch ein neues Aufnahmegeräte an der Seeseite erstellt werden wird.

Pragelstrasse.¹⁾ Die Ausarbeitung der Pläne für die Pragelstrasse Schwyz-Muotatal-Glarnergrenze ist der Firma Müller & Zeerleider in Zürich übertragen und derselben zugleich den Auftrag erteilt worden, die Einmündung in den Flecken Schwyz zu projektiieren.

Die neue Themsebrücke bei Kew ist am 20. Mai eröffnet worden. Das monumentale Bauwerk, das an Stelle der 1789 erbauten und später als zu schmal wieder abgerissenen Brücke tritt, ist eine in drei Bogen den Fluss überspannende, 360 m lange mächtige Steinbrücke, deren Erbauung rund 6 Mill. Fr. kostete.

Die Königsbrücke in Magdeburg, die durch die Union Dortmund und die Firma Phil. Holzmann & Co. in Frankfurt a. M. mit einem Kostenaufwand von rund 1875000 Fr. erbaut wurde, ist am 4. Mai dem Betrieb übergeben worden.

Literatur.

Graphische Darstellungen der schweizerischen hydrometrischen Beobachtungen und der Luft-Temperaturen und Niederschlags Höhen für das Jahr 1901. Herausgegeben von der hydrometrischen Abteilung des eidg. Oberbauinspektorenes. Bern 1902.

Die graphischen Darstellungen sind in vorliegendem Bande in gleicher Weise zur Ausgabe gelangt, wie es erstmals im Jahrgang 1900 der Fall gewesen ist. Ueber den Bestand des schweizerischen Pegelnetzes im Jahres 1901 ist dem Bande zu entnehmen, dass im Laufe des Jahres 1901 das Pegelnetz von 278 auf 289 Stationen angestiegen ist, die alle regelmässig beobachtet wurden. In den Tafeln für die Wasserstands-Höhen sind die Kurven von 275 Stationen zur Darstellung gelangt; durch Zusammenrücken der Kurven ist es möglich geworden, dieselben gegenüber dem Vorjahr um 11 zu vermehren, ohne dass die Anzahl der Blätter erhöht zu werden brauchte.

Der gegenwärtige Band enthält auch die Verzeichnisse der Pegelstationen, sowie der sämtlichen meteorologischen und Regenmessstationen, mit den Personalangaben der Beobachter.

Das Tabellenwerk sowie die 41 grossen Doppeltafeln in Folioformat sind in der bei den Publikationen unseres hydrometrischen Bureaus herkömmlichen klaren und übersichtlichen Darstellungsweise durchgeführt.

Die Bestimmung rationeller Mörtelmischungen von *Unna*, dipl. Ingenieur in Köln. III. verbesserte Auflage. Verlag von Paul Neubner in Köln. 1902. Preis 2 M.

Der Verfasser gibt in knapper, dem praktischen Bedürfnisse Rechnung tragender Form eine klare und leicht verständliche Uebersicht über zweckmässige Mischungsverhältnisse für Mauermörtel und Zementbeton. Er nimmt dabei gegen die vielverbreitete Unsitte der Verwendung übermässig fetten Mörtels Stellung und macht an Hand von Tabellen beachtenswerte Angaben über das für die verschiedenen Zwecke vorteilhafteste Mischungsverhältnis des Mörtels und des Betons. Insbesondere wird auf die Verschiedenheit der Mengenverhältnisse bei solchen Arbeiten hingewiesen, bei denen die Dichtigkeit des Materials auf den Bestand des Bauwerks von Einfluss ist. Auch zur Verbilligung der Baukosten kann das Studium der Schrift dem Ausführenden von grossem Nutzen sein.

Eingegangene literarische Neuigkeiten; Besprechung vorbehalten:

Les distributions à changement de marche avec tiroir unique. Par Dr. *Albert Fliegner*, Professeur à l'école polytechnique fédérale de Zurich. Traduit sur la 2^{me} édition allemande par *Paul Hoffet*, Professeur de mécanique industrielle à l'Université de Lausanne. Avec 7 planches lithographiées. Avant-propos de A. Mallet, Ingénieur. 1903. Imprimeurs-éditeurs Schulthess & Cie, à Zurich. Prix: 10 frs.

Ein neues graphisches Verfahren zur Ermittlung der Querschnittsflächen der Kunstdörper im Eisenbahn- und Strassenbau. Von *Karl Allitsch*, Assistent an der k. k. technischen Hochschule in Graz. Mit einer Zahlentabelle und 3 Tafeln Zeichnungen. 1903. Verlag von Spielhagen & Schurich in Wien. Preis geb. 2,40 M.

Bautechnische Regeln und Grundsätze. Zum Gebrauche bei Prüfung von Bauanträgen und Ueberwachung von Bauten in polizeilicher Hinsicht, zusammengestellt von *O. Siebert*, Baurat. Mit 81 in den Text gedruckten Figuren. 1903. Verlag von Julius Springer in Berlin. Preis geb. 6 M.

Wert und Bestimmung des Kohlensäuregehaltes der Heizgase. Von Ingenieur *A. Dosch* in Köln. Mit 54 Abbildungen. 1903. Verlag von Richard Dietze in Berlin. Preis geh. 3 M.

Korrespondenz.

Neuchâtel, 26 mai 1903.
Monsieur le Directeur de la „Schweizerische Bauzeitung“
Zurich.

Monsieur le Directeur.

Nous avons eu l'avantage de visiter l'Exposition publique des projets d'architecture présentés pour le concours ouvert par la Kunstsellschaft de Zurich, en vue d'obtenir un nouveau bâtiment où figureront les expositions permanentes de Beaux-Arts ainsi que les collections appartenant à cette Société.

Le programme parfaitement bien établi, demandait deux parties distinctes de bâtiments reliées ensemble par de faciles communications: C'était d'abord le corps de construction destiné à l'Exposition permanente. On demandait pour ces locaux une entrée située à l'angle de la Rämistrasse et du Heimplatz, de plus une entrée commune à l'Exposition permanente et aux salles de Collections, ou Musée des Beaux-Arts. Les salles de l'Exposition permanente et leurs dépendances étaient nettement définies en surface, tant pour celles éclairées par le haut que pour celles à lumière latérale. Pour cette exposition il était parlé, dans le programme, d'un premier étage et d'un souterrain, on ne demandait pas de second étage, il était donc admissible que les concurrents pouvaient considérer ce premier étage comme un Rez-de-Chaussée élevé, en relations directes avec le souterrain. Le corps de bâtiment des Collections devait être divisé, suivant le programme, en Rez-de-Chaussée, de la façon suivante: Une bibliothèque avec vestiaire, des locaux pour archives, des salles d'administration, avec caisse, bureaux, vestiaire, W. C., logement de concierge. Ces locaux devaient avoir leur entrée sur la Kantonschulstrasse. Encore en Rez-de-Chaussée devaient se trouver une salle de 200 m² pour la Kunstsellschaft avec dépendances en vestiaire, toilette et entrée spéciale, de plus communication facile avec la maison Landolt existante et qui doit être conservée. Au premier étage du Bâtiment des collections doivent être les salles d'Exposition à éclairage latéral et vertical. Enfin un dernier point du programme stipulait que les concurrents devaient utiliser le terrain existant autour des constructions nouvelles de façon à obtenir un beau parc décoratif, accompagnant de ses effets artistiques l'œuvre d'architecture.

Nous avons hélas constaté que le résultat du jugement n'est pas celui que l'on pouvait attendre, ni au point de vue du programme, ni au point de vue artistique. L'entrée à l'angle de la Rämistrasse et du Heimplatz n'a pas été observée. Le raccord avec la maison Landolt, qui par elle-même est une construction difficile à harmoniser avec des constructions nouvelles, est arrangé d'une façon très peu avantageuse, bouchant en grande partie la maison Landolt et donnant de cette façon des locaux sombres et d'un plan peu favorable.

Le parc enfin a été sacrifié d'une façon lamentable, à tel point que l'on croirait se trouver en face des cultures d'un jardinier fleuriste, qui ne s'occuperaient que du terrain restreint dont il disposerait sans souci de l'art décoratif des jardins. — Cependant la propriété se prêtait admirablement à une bonne solution.

Quant à l'architecture des façades elle est d'une pauvreté d'art et d'idées désespérante et il ne faut pas être difficile pour récompenser une production pareille. Plusieurs architectes, connus par leur carrière et leurs œuvres ont exprimé la même opinion, à l'examen des lauréats; nous nous joignons à eux pour exprimer notre vif regret sur le résultat du jugement. Il eut certes mieux valu ne donner aucune récompense et ouvrir un second concours, que de rendre public un pareil résultat.

Nous avons en Suisse des architectes de premier ordre, tant par leur talent que par leur goût et qui se sont manifestés par de nombreuses œuvres dignes d'admiration; pourquoi une Société qui se décide à édifier un bâtiment important et artistique ne demande-t-elle pas à la Section cantonale ou à la Société Suisse des Ingénieurs et Architectes de nommer trois membres du Jury? Elle s'assurerait de cette façon la collaboration d'architectes de valeur, connaissant les goûts et les besoins locaux et, sans vouloir porter atteinte à la valeur artistique d'architectes étrangers, il serait possible d'obtenir la discussion, très courtoise, sur les différences de goût et de conception des écoles allemandes et françaises, dont chacune a produit des œuvres dignes d'intérêt.

En supprimant totalement l'une au détriment de l'autre on agit d'une façon qui n'a rien d'équitable, on repousse d'avance les concurrents qui se seraient donné la peine de se présenter à de nouveaux concours et l'on produit alors des œuvres tout-à-fait égoïstes et dont le résultat est plus que médiocre.

Nous émettons les vœux les plus ardents, en conséquence, pour que pareille chose ne se renouvelle plus.

A. Brémont, architecte à Genève.

¹⁾ Bd. XLI S. 147.

Das Begräbnis von H. Paur. Am 3. Juni 1903 ist H. Paur zur letzten Ruhe bestattet worden. In grosser Zahl hatten sich die Verwandten und Freunde der Familie und die Kollegen des Verstorbenen aus dem Ingenieur- und Architekten-Verein und namentlich jene aus der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker eingefunden, um dem Freunde das letzte Geleite zu geben.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel hatte sie mitten in der Pfingstfreude die Kunde ereilt, dass Paur in der Nacht vom Pfingstsonntag auf Montag entschlafen war, nachdem er noch in der allerletzten Zeit in gewohnter Weise und mit jugendlichem Eifer unter ihnen geschäftig gewesen und für die ihm so sehr ans Herz gewachsene Gesellschaft ehemaliger Polytechniker gewirkt hatte. Vor drei Wochen, am 10. Mai hatte er einer Sitzung des Ausschusses in Brugg beigewohnt; er war an derselben mit grosser Wärme für seine Ansichten und Ideale eingetreten und nahm nachmittags in gewohnter Weise an dem gemeinsamen Spaziergang teil. Am 16. Mai trafen wir uns bei einer kleinen Feier, welche die Mitglieder des Zentralkomitees der Schweizer Landesausstellung von 1883 in der Tonhalle vereinte. Paur war an derselben vergnügt und äusserte, soweit es ihm bei seinem zurückhaltenden Wesen gegeben war, seine Freude über das Zusammensein mit seinen alten Mitarbeitern in diesem Komitee.

Den folgenden Sonntag verbrachte er in gewohnter Weise im Kreise der Seinen und der Montag Morgen traf ihn bei seiner regelmässigen Arbeit. Er machte einige Besuche und arbeitete dann auf seinem Bureau. Als er gegen Mittag seinem Angestellten rief, um ihm einen Auftrag zu erteilen, versagte ihm plötzlich die Sprache und bis er in seine nahe gelegene Wohnung geleitet worden war, hatte ihn das Bewusstsein völlig verlassen. Ein Schlaganfall mit Lähmung der rechten Körperhälfte hatte ihn getroffen, von dem er nicht mehr genesen sollte. Grösstenteils in bewusstlosem Zustande hatte er nur wenige lichtere Augenblicke mehr, in denen er anscheinend die Seinen erkannte. Doch nahmen die Kräfte allmäthig ab und in der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni ist er sanft entschlafen.

Obwohl infolge der Feiertage die Todesnachricht erst spät bekannt wurde, hatten sich doch seine Freunde überaus zahlreich an der Freiustrasse in Zürich-Enge eingefunden, wo Paur seit zwei Jahren wohnte, nachdem sein trauliches, den Mitgliedern der G. e. P. wohlbekanntes Haus am Münzplatz neben der Augustinerkirche einem Neubau hatte weichen müssen. Zum Teil aus weiter Ferne waren die Kollegen, darunter noch manche Studiengenossen eingetroffen, um in langem Zuge, geführt von dem Ausschusse der G. e. P. ihrem treuen, unvergesslichen Sekretär das letzte Geleite zu geben. In der neuen St. Jakobskirche hielt Herr Pfarrer E. Preiswerk die Trauerrede und kirchliche Feier; namens der G. e. P. sprach deren Präsident Generaldirektor Sand die warm empfundenen, jedem der anwesenden Mitglieder zu Herzen gehenden Worte, die an anderer Stelle dieser Zeitung wiedergegeben sind. Der grösste Teil der Leidtragenden folgte dem Sarge bis auf den Zentralfriedhof, zur letzten Ruhesätte, wo sich nach einer kurzen Ansprache von Pfarrer de Quervain die Erde über den irdischen Ueberresten des lieben Freundes schloss. Sein Andenken wird in den Ueberlebenden fortbestehen!

A. J.

Redaktion: A. WALDNER, A. JEGHER.
Dianastrasse Nr. 5, Zürich II.

Vereinsnachrichten.

Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

Mitteilung an die tit. Vereins-Mitglieder.

Von der k. k. österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Bern ist dem Zentral-Komitee das nachfolgende Schreiben zugegangen:

«In der Absicht, für den Bau der österreichischen Schiffskanäle das Problem der Ueberwindung grosser Höhen der vorteilhaftesten Lösung zu führen und sich für diese grosse Aufgabe die Mitwirkung der berufenen Fachkreise des In- und Auslandes zu sichern, hat das k. k. Handels-Ministerium auf Grund der mit der Ah. Entschliessung vom 19. April 1903 erteilten Ermächtigung einen internationalen Wettbewerb für ein Hebewerk zur Förderung von Schiffen über grosse Gefällstufen eröffnet.¹⁾

Die k. u. k. Gesandtschaft erlaubt sich in der Anlage die diesbezügliche Kundmachung des k. k. Handels-Ministeriums dem löblichen Präsidium zu übersenden, würde eine rege Beteiligung von Schweizer Ingenieuren an dem Wettbewerbe mit grosser Freude begrüssen und wäre für den Fall, als ein Mitglied des «Schweizerischen Ingenieurs- und Architekten-Vereines» die Absicht hat, sich am Wettbewerbe zu beteiligen, gerne bereit, demselben die vollständige, mit Plänen und allen nötigen Behelfen instruierte Ausgabe der Wettbewerb-Ausschreibung zu übersenden.

Bern, den 30. Mai 1903.

Für den k. u. k. Gesandten, der k. u. k. Legations-Sekretär:

Franz.»

Unter Bezugnahme auf obstehendes Schreiben ersuchen wir unsere Vereinsmitglieder, sich gegebenenfalls für die Beschaffung der Unterlagen für die Konkurrenz an die erwähnte Adresse in Bern wenden zu wollen.

Das Zentral-Komitee.

Gesellschaft ehemaliger Studierender

der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich.

Die Mitglieder der G. e. P. werden ersucht, alle das Adressverzeichnis und die Stellenvermittlung, sowie andere geschäftliche Angelegenheiten betreffenden Korrespondenzen bis auf weiteres zu adressieren an

das Bureau der Ges. ehem. Polytechniker,
Brandschenkestrasse 53, Zürich.

XXXIV. Adressverzeichnis.

Die Mitglieder werden gebeten, alle für den Text des Adressverzeichnisses bestimmten Adressänderungen, Zusätze und sonstigen Angaben beförderlich einsenden zu wollen an das

Bureau der G. e. P., Brandschenkestrasse 53, Zürich.

Stellenvermittlung.

Gesucht zu sofortigem Eintritt einige Ingenieure zum Studium und Bau einer Eisenbahn in Südafrika.

(1336)

Auskunft erteilt

Das Bureau der G. e. P.,
Brandschenkestrasse 53, Zürich.

¹⁾ Siehe Bd. XLI S. 230. Die vollständige Wettbewerbausschreibung kann auch auf dem Bureau der «Schweizer. Bauzeitung» eingesehen werden.

Die Redaktion.

Submissions-Anzeiger.

Termin	Auskunftsstelle	Ort	Gegenstand
7. Juni 8. »	Pfarrhaus Bezirksingenieur	Turbenthal (Zürich) Thun (Bern)	Verputz und Reparatur des Außenseins der Kirche in Turbenthal. Umbau der oberen Abteilung der Grünbachschale in Merligen am Thunersee. Länge 148,5 m. Kostenvoranschlag 41 501,15 Fr.
8. » 9. »	J. Labonté, Bautechniker Atlantic, Zimmer Nr. 7	Heerbrugg (St. Gall.) St. Gallen	Arbeiten und Lieferungen zum Schulhausneubau in evang. Widnau. Gipser-, Glaser-, Schreiner-, Parkett-, Maler- und Tapezierer-Arbeiten für das Wohngebäude für Angestellte im Riet, St. Gallen.
10. » 10. »	Dorer & Füchslin, Architekten Th. Brodbeck, Gemeinderat	Baden (Aargau) Liestal (Baselland)	Schreiner-, Maler- und Installations-Arbeiten zum neuen Schulhaus in Baden. Elektrische Läuteeinrichtungen und Telephonverbindungen für das Kantonalschützenfest beider Basel in Liestal.
10. » 10. »	Gemeindeschreiberei Ratsherr Meienberg	Uetendorf (Bern) Neuhaus (Zug)	Sämtliche Arbeiten zum Wiederaufbau des Schulhauses in Uetendorf. Erstellung einer Abzugsdolde beim Friedhof in Menzingen.
10. »	Strasseninspektor	Liestal (Baselland)	Anstrich der Strassenbrücke über die Birs bei St. Jakob.
13. »	Mosimann, Oberlehrer	Rueggisberg (Bern)	Gipser- und Maler-Arbeiten in der Kirche zu Rueggisberg.
15. »	Johs. Keller, Gemeinderat	Walzenhausen (St. G.)	Bau einer Strasse vom «Platz» bis zur Kantonsgrenze, mit Abzweigung nach Leuchen.
20. »	Sekretär der kantonalen Baudirektion	Bern	Bau einer eisernen Emmebrücke im Lochbach bei Burgdorf. Gewicht der Eisenkonstruktion 67 t. Kostenvoranschlag etwa 15 000 Fr.
30. »	A. Etter, Pfarrer	Neukirch a. d. Th. (Thurgau)	Sämtliche Arbeiten zu einem Saalanbau mit flachem Dache an das Gebäude der thurg. Haushaltungsschule Neukirch a. d. Th.